

## Geplantes NSG „Steinbachtal bei Wolferborn“

### Exkursionsbericht 08

Die „Wetterfrösche“ in den Medien haben schlechtes Wetter angekündigt – und mein Freund Wilhelm M. hat mich telefonisch auf ein Neuntöter-Vorkommen im Steinbachtal erinnert.

Ich kenne den Standort des hübschen Vogels schon von unserer letzten Exkursion her und kann deshalb mein Auto strategisch so passend vor die dichte Dornenhecke fahren, dass ich aus dem Seitenfenster heraus den direkten Blick auf einen schlanken Weidenbaum habe, den die Vögel als Sitzwarte nutzen.

Zunächst muss ich mich in Geduld fassen, weil sich in den beiden Heckenstreifen links und rechts des Weges überhaupt nichts rührt.

Dann wird es rundum zunehmend lebendig. Eine Kohlmeise ist wohl mit meiner Anwesenheit nicht so ganz einverstanden und zetert verärgert los. Danach kann ich in kurzen Zeitabständen Goldammern beobachten, die ihre erhöhten Singwarten einnehmen.

Zunächst halbhoch In den Sträuchern tut sich jetzt etwas. Ein Vogel, den ich noch nicht identifizieren kann, schlüpft flink durch das dichte Geäst. Ich nehme meine Position im Auto ein und tatsächlich fliegt ein Neuntötermännchen auf einen Ansitz im benachbarten Weißdorn. Es hat eine lange Raupe im Schnabel, also sind Junge zu versorgen. Ich komme zu den ersten Fotos.

Kurz danach kann ich auch das Neuntöterweibchen nach seinem Anflug auf die Weide im Bild festhalten.



Ich kann sogar beobachten, wohin die beiden Vögel in der dichten Dornenhecke verschwinden. Dort sind vermutlich die Jungen zu versorgen.

Dieser Entdeckung gehe ich allerdings nicht nach, weil ich nicht stören will. Aber ich stelle fest, dass ganz genau dort die Hecke so dicht ist wie an keiner anderen Stelle. Zusätzlich stehen dort noch fast mannshohe Brennnesseln. Ein idealer Nistplatz also.

Im Steinbachtal gibt es mehrere Neuntöterbrutpaare. Noch finden die hübschen Vögel hier wohl genügend Nahrung.

Kaum zu glauben, dass sie riesige Entfernungen zurücklegen, wenn sie ihre Reise nach Afrika antreten, um dort zu überwintern. Was Langstreckenflugzeuge nur mit erheblichem technischem Aufwand schaffen, bewältigt auch dieser kleine Vogel: 6.000, vielleicht sogar 8.000 Kilometer bis ins südliche Afrika und die selbe Entfernung dann wieder zurück ins Steinbachtal. Hochachtung!

Der angekündigte Regen ist noch nicht da. Ich schaue mich noch einmal in den benachbarten Wiesen um, die meine Freunde und ich vor ein paar Tagen schon eingehend inspiziert haben. Jetzt sind andere Wildblumen zum Blühen gekommen, die nunmehr die Farbpalette bestimmen.



Ich kann mich nicht satt sehen.

Die Farbenpracht der bunten Wiesenblumen erinnert mich intensiv an meine Kindheit, als wir Bauernbuben kräftig in der Landwirtschaft mithelfen mussten. Blühende Kleeäcker voller Hummeln, bunt blühende Seitenstreifen an jedem Wegrand, duftende Wildkräuter an den Wegrainen und Böschungen, hübsche Blumensträuße aus Wildblumen als kleines „Geschenk“ für unsere Mutter.

In den Kartoffeläckern wollten wir als Kinder die in den Furchen rennenden und dann auf-  
fliegenden Rebhühner fangen oder staunten über die kleinen Kiebitzjungen, die wie winzige Federbällchen flink zwischen Maisstängeln oder Futterrüben flüchteten.

Alles vorbei. Die Kinder und Enkel der heutigen Landwirte sehen derlei vorwiegend in bunten Bilderbüchern oder Nostalgiefilmen.

In den letzten Tagen habe ich mir Mähwiesen im Vogelsberg angesehen und auch ausgiebig Literatur über die Pflege und Erhaltung von „Mageren Flachland-Mähwiesen“ des FFH-Lebensraumstyps 6510, wie sie hier im Steinbachtal vorkommen.

Eine erste Übersicht zeigt dabei, dass es sehr wohl bereits detaillierte Handlungsempfehlungen gibt, die natürlich auch für das Steinbachtal anwendbar sind, um diese kostbaren Wiesen zu erhalten und bereits artenverarmte wieder zu optimieren.

Eine entsprechende Nutzungsstrategie sollten wir daher im Rahmen einer Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet mit den Grundbesitzern und Bewirtschaftern der in Frage kommenden Flächen gemeinsam und bald vereinbaren.

Alfred Leiß, 10. 06. 2020